

zusammengedrängt mit der meist stark gekürzten¹ und in der Regel nachgetragenen² Tagesangabe und mit einer regelmäßigen Verzierung am Schluß-*N* von *amen*. Man kann nicht leugnen, daß so die von ihm geschriebenen Urkunden einen kunstvollen Eindruck machen und darin mehr der freieren Art des Comeatus ähneln als der starren des späteren Hebarhard. Um auch einige besonders charakteristische Buchstabenformen anzuführen, hebe ich das oben scharf gebrochene *a*, die eigentümlich gestalteten langen *s* und *f* mit den Schleifen oben am Abschwung, weiter die Buchstaben *d*, *r*, *p* hervor, ferner *c* mit dem hohen Aufsatz und *q* mit der Abkürzung für *que*. Besonders charakteristisch sind die von ihm bald häufiger, bald seltener verwendeten Ligaturen *me* und *ne* und zuweilen in der gleichen Weise *he* (z. B. in *heriuurt* in Kaiserurkunden in Abbild. Lief. 1, Taf. 10 Zeile 4), *fa* und *fi*, *re* und *ro*, *et* und *et*, *sc* und *st*. Wie Comeatus braucht er gern die Kürzungen *nrt* für *noster* und *prbt* für *presbiter*. Seinen Namen in der Rekognition schreibt er immer mit dem Kompendium *Hadebtus*, den des Kanzleischefs Grimald immer *Grimoldi* und in der Datierung mit einer einzigen Ausnahme³ *Frantia*.

Wenn man so die beiden Faksimiles von Originalen aus seiner ersten und letzten Zeit selbst nur flüchtig vergleicht, empfängt man von Hadeberts Schrift einen so starken Eindruck der Konstanz, daß es unmöglich ist, die davon stark abweichenden, dazwischen liegenden Urkunden DD. 86. 88. 90. 91 ihm zuzuschreiben. Das gilt übrigens schon von dem Korveier D. 73 vom 20. März 855 (Faks. in meiner Berliner Abhandlung Taf. I), wo, wie wohl schon ein Anfänger erkennen kann, die verlängerte Schrift der ersten und der Unterschriftenzeilen mit der des Hadebert kaum etwas gemein hat. Nicht nur, daß die Chrismen von der Hadebertschen Form stark abweichen, auch der ganze Duktus und die Buchstabenformen sind andere. Der Name *Hadebertus* ist ausgeschrieben und die Rekognition steht gegen den Brauch des Hadebert unter der Signumzeile statt neben ihr.⁴ Die Rekognition ist also nicht eigenhändig. An dem Kontext aber sind

¹) Statt *kal.* bloß *k.* in DD. 77. 87; *k. mā.* in DD. 95. 96. ²) Wahrscheinlich oder sicher in DD. 77. 81. 83. 87. 88. 93. 96. In D. 80 ist sie vielleicht von Walto nachgetragen. ³) In D. 96 wohl unter dem Einfluß des Hebarhard. ⁴) Das Signum des jüngern Ludwig rührt von Hebarhard her, ist also später eingetragen, wahrscheinlich im J. 877; vgl. die Vorbemerkung zu D. 73.